netzwerk zukunftsraum land



ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20



Österreichische Post AG/MZ 16Z040734 M ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 Handelskai 92/Gate 1/3. OG/Top CF, 1200 Wien Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

LE 14-20





Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Mit jährlich mehr als dreißig Seminaren, Workshops und Konferenzen zu vielen aktuellen und komplexen Themen versucht die nationale Vernetzungsstelle, die Umsetzung des Programms LE 14-20 fachlich zu begleiten sowie die vielen beteiligten Personen zu vernetzen und sie in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das Zusammenfallen des österreichischen EU-Vorsitzes mit dem Start der Verhandlungen über die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verleiht Österreich eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung eines zukünftigen Europas. Auf vier Seiten analysieren wir daher die Bedeutung der GAP für Österreich, stellen die Vorschläge der Kommission zum mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) und zum GAP-Reformpaket vor und veranschaulichen den Prozess der Entscheidungsfindung in der EU. Das LE-Netzwerk leistet mit einem international angelegten LEADER-Seminar,

das gemeinsam mit dem Contactpoint des europäischen Netzwerks organisiert und im Oktober 2018 im Seewinkel stattfinden wird, einen Beitrag dazu, die Umsetzung des Programms LE 14–20 international zu diskutieren.

Alle Projektträgerinnen und -träger möchten wir noch einmal auf unseren LE-Wettbewerb "Wertschöpfung am Land" hinweisen. Der Wettbewerb verfolgt das Ziel, die Vielzahl und Vielfalt der Initiativen zur Stärkung des ländlichen Raums bewusst zu machen. Beteiligen Sie sich daher mit Ihrem Projekt am Wettbewerb! Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag zum Informationsund Wissensaustausch in den Regionen Österreichs.

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer //
Luis Fidlschuster // Georg Keuschnigg //
Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger

17_ Innovationsprojekte in der Landwirtschaft gesucht!
 18/19_ Expertinnen- und Expertenforum:

 Diversifizierung der Landwirtschaft:
 Strategien und Perspektiven

 20_ LE-Projektwettbewerb 2018 || Europa ||

findung

einander

Impressum

LEADER-Regionen

EIP-AGRI-Fokusgruppen:

08_

09_

12/13_

15_

Maßnahmen zur Reduktion

der Ammoniakemissionen in der Landwirtschaft

von Ammoniakemissionen

Interview mit Hannes Liebl

Neuer Ratgeber zur Verringerung

Wertschöpfung: Eine Kurzanalyse der

Diversifizierung der Landwirtschaft

rückgang – wie reden wir darüber?

Die mostTRAUN4TLER # Aus den

Standpunkte: Regionen mit Bevölkerungs-

Tourismus und Landwirtschaft brauchen

Grenzüberschreitender Wissensaustausch

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: photocase.de/weise_maxim, iStock/filipefrazao | Seite 2: Agrar.Projekt.Verein/Cityfoto Lechner | Seite 3: Porträt: BMNT/Paul Gruber, links unten: Hannes Kohlmeier | Seite 4: Hintergrund: agrarfoto.com | Seite 5: Hintergrund: agrarfoto.com, Porträt: privat | Seite 7: Grafik: European Union 2018/EP | Seite 8: Pöllinger, Porträt: privat | Seite 9: Porträt: Benedikt Leibetseder, links unten: Pöllinger | Seite 10: links oben: agrarfoto.com, rechts oben: agrarfoto.com | Seite 11: links oben: agrarfoto.com, rechts oben: agrarfoto.com, Porträt: Patrizia Schallert | Seite 12: Hintergrund: photocase.de/stm, Porträt oben: Actline, Porträt unten: Tobias Tschurtschenthaler | Seite 13: Hintergrund: photocase.de/stm, Porträt oben: vfaktor, Porträt Mitte: Photoart Eva Reifmüller, Porträt unten: privat | Seite 14: Hintergrund: RETTER Hotel Bio Restaurant/Pöllauberg Steiermark, Porträt: ÖAR/M. Kanizaj | Seite 15: links oben: verein MOST4TLER, rechts unten: shutterstock.com/Dean Drobot | Seite 16: European Innovation Partnership | Seite 17: Porträt links oben: privat, Porträt links unten: Helge Bauer, Porträt rechts oben: Fotostudio Meister Eder | Seite 18: Hintergrund: photocase.de/David-W-, Porträt links: privat, Porträt rechts: Robert Strasser | Seite 19: Hintergrund: photocase.de/David-W-, Porträt links: Institut für Soziologie/Universität Innsbruck, Porträt rechts: BMNT | Seite 20: oben: iStock/republica, unten: photocase.de/leophotography

LE konkret *

OÖ: Aktion "Blühstreifen" für Bienenschutz

Das Bienenzentrum Oberösterreich und der Maschinenring Oberösterreich führen zum Schutz der Bienen eine "Blühstreifenaktion" durch, die über umweltgerechte- und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (VHA 10.1.1) und Biolandwirtschaft (VHA 11.1.1) gefördert wird. Die Aussaat von Blühstreifen soll Nahrungsinseln und Lebensräume für Bienen und andere Blüten bestäubende Insekten schaffen. Zum Einsatz kommen zwei Saatgutmischungen der Kärntner Saatbau. Alle Blumen dieser Mischungen stammen aus heimischen Wildsammlungen und werden von Landwirtinnen und -wirten in Ober- und Niederösterreich vermehrt. Die Anlage der Blühstreifen übernimmt der ortsansässige Maschinenring. Weitere Informationen: https://ooe.lko.at/ blühstreifenaktion-mach-mit-für-oberösterreichs-bienen+2500+2720253

Naturpark Dobratsch: Vom Verbots- zum Gebotsnaturschutz

Im Rahmen eines dreijährigen LE-Projektes verfolgen im Naturpark Dobratsch in Kärnten zwei fixe Arbeitskräfte gemeinsam



Durch den Einbezug aller Betroffenen soll auf freiwilliger Basis ein "Gebotsnaturschutz", in welchem Mensch und Umwelt eine Einheit bilden, geschaffen werden. Weitere Informationen: naturparkdobratsch.at Modernisierung der Kellerei

mit sechs Teilzeit-Rangern einen integrati-

Domäne Wachau

Eine umfassende Modernisierung des Kellereibetriebs führt die Domäne Wachau seit 2016 durch. Im Mittelpunkt der umfangreichen Investitionen stehen die Zusammenlegung und Erneuerung der dezentralen Traubenübernahmestellen, die Ausweitung der Produktion und die Modernisierung der Kellereitechnik. Das über das Programm LE 14-20 geförderte Projekt (VHA 4.2.1) wird heuer abgeschlossen und soll zu höheren Erträgen der Genossenschaftsmitglieder

Weitere Informationen: zukunftsraumland.at/ projekte/2081

Tirol Pack

Mit der Firma Tirol Pack GmbH geht in diesen Wochen ein Leuchtturmprojekt der ländlichen Entwicklung in Vollbetrieb. Zehn Tiroler Kleinsennereien taten sich zusammen und investierten 17 Millionen Euro in die erste Tiroler Käseschneide- und Verpackungsanlage in Schlitters. Gefördert wurde das Projekt über das Programm LE 14-20 (VHA 4.2.1A). Tirol Pack wird in der ersten Phase täglich rund 20.000 kg Käse handelsgerecht verarbeiten. Die 1500 Lieferantinnen und Lieferanten der Sennereien werden sich darüber freuen!

Personelle Veränderungen im Netzwerk

Im Netzwerk Zukunftsraum Land sorgen die Teams von fünf Partnerinnen und Partnern für die Abwicklung der Jahresarbeitsprogramme und für eine breite fachliche Kompetenz. In den letzten Monaten gab es einige personelle Änderungen, die wir unseren Leserinnen und Lesern gerne zur Kenntnis bringen: LKÖ: Johannes Fankhauser wurde Sektionschef im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus; wir danken ihm herzlich für die versierte Arbeit im Netzwerk! Seine Nachfolge

übernimmt Karl Bauer, in der LKÖ bisher zuständig für InVeKos und GAP.

UWD: Angelika Schöbinger-Trauner hat sich zu neuen beruflichen Ufern aufgemacht; auch ihr vielen Dank für die engagierte Tätigkeit. Neu dürfen wir Hemma Burger-Scheidlin begrüßen, die auch schon im Netzwerk Land tätig war. APV: Der langjährige Geschäftsführer des APV Hanspeter Gratzl hat unter anderem auch das Büro der Vernetzungsstelle geleitet und war im Bereich Rechnungswesen tätig vielen Dank dafür! Seine Nachfolge tritt Josef Schweiger an, dem wir viel Erfolg wünschen!



Geleitwort

Willkommen Europa!

Mit dem österreichischen Ratsvorsitz verlegt sich ein zentraler Teil der europäischen Politik in unser Land. Ich freue mich darauf, in den kommenden sechs Monaten viele langjährige Bekannte begrüßen zu dürfen – gemeinsam werden wir die Europäische Union zukunftsorientiert weiterentwickeln. Vor allem in der Agrarpolitik stehen wichtige Weichenstellungen bevor: Der knappe finanzielle Rahmen macht es notwendig, aktuelle Schwerpunkte neu zu

Mein Ziel ist es, die europäische Agrarpolitik auf die Förderung einer sozial- und umweltgerechten Landwirtschaft mit familienbetrieblichen Strukturen auszurichten. Mit konsequent umgesetzten Herkunfts- und Qualitätsstandards können wir nachhaltige Produktionsweisen forcieren, die den hohen Ansprüchen der modernen Gesellschaft gerecht werden. So stärken wir zugleich unsere bäuerlichen Familienbetriebe, die eine unverzichtbare wirtschaftliche und soziale Stütze für ländliche Regionen sind.

Ein besonderes Anliegen ist es mir auch, die österreichische Vorreiterrolle in der ländlichen Entwicklung finanziell abzusichern. Die Evaluierung des Programms LE 07-13 hat gezeigt, dass die ländliche Wirtschaft teilweise stärker gewachsen ist als jene der Ballungsräume. Dieser positive Trend bestätigt unser Konzept: Wir investieren flächen- und branchenbezogen, wickeln jährlich Tausende Projekte ab und stärken gezielt den Aufbau der Wertschöpfungsketten. Für dieses Erfolgsmodell werde ich mich weiterhin mit aller Kraft einsetzen!

Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus



Seit dem Beitritt zur Europäischen Union vor nunmehr 23 Jahren bildet die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) den Rechtsrahmen für die österreichische Land- und Forstwirtschaft und die Programme für den ländlichen Raum. Die GAP hat sich seitdem stark weiterentwickelt und den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst. Die heimische Agrarpolitik hat das nicht daran gehindert, einen eigenständigen Weg zu definieren. Georg Keuschnigg

Der Almsommer 2018 nähert sich der Halbzeit. Die Förderung der Bewirtschaftung der Almen zählt zu den wichtigen Zielen des Programms für die ländliche Entwicklung 2014–2020.

Die GAP ist eines der ältesten und finanziell bedeutendsten Politikfelder der Gemeinschaft. Die sechs Gründungsmitglieder der damaligen EG einigten sich bereits mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge 1957 auf die Vergemeinschaftung der Landwirtschaftspolitik, die 1962 in Kraft trat. Aufgrund der wissenschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa und auf den globalen Märkten wurde die GAP immer wieder reformiert. Die bekanntesten Reformen sind der Mansholt-Plan (1968), die MacSharry-Reform mit Preissenkungen und der Einführung von Ausgleichszahlungen (1992), die Agenda 2000 mit der Einführung der neuen Politik für den ländlichen Raum und der Cross Compliance (1999), die Halbzeitbewertung

2003 mit der Entkoppelung der Direktzahlungen und die GAP-Reform 2013 mit der Einführung des Greenings. Seit 2009 (Vertrag von Lissabon) ist das Europäische Parlament ein wichtiger Akteur im Entscheidungsprozess.

Bei den Verhandlungen über den Beitritt Österreichs zur EU (1995) wurde das Instrumentarium der österreichischen Agrarpolitik in den neuen europäischen Rechtsrahmen überführt. Zum Ausgleich der Einkommensverluste aufgrund der erforderlichen Preissenkungen wurden neben der gemeinsamen Marktorganisation die Direktzahlungen (1. Säule) und die Programme für die ländliche Entwicklung (2. Säule) eingeführt. Dieser Rahmen blieb trotz unterschiedlichster Änderungen bis heute stabil.

Anders als die meisten europäischen Länder hat Österreich von Beginn an die zweite Säule mit den Programmen für die ländliche Entwicklung als zentrales Instrument für die strategische Entwicklung des Agrarsektors und der ländlichen Räume genutzt. Das Herzstück der ländlichen Entwicklung sind das Agrarumweltprogramm ÖPUL, die Ausgleichszahlungen für die Berg- und benachteiligten Gebiete sowie eine Reihe von Teil- und Sektorstrategien wie die einzelbetriebliche und spartenbezogene Investitionsförderung, biologische Landwirtschaft und Jungübernehmerförderungen. Mit LEADER wurde in der Politik für die ländlichen Regionen eine Methode eingeführt, die es in der Zwischenzeit zu großer Anerkennung gebracht hat.



mente der EU sind in Fonds gebündelt.
Neben dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen
Raums (ELER) sind der Europäische Fonds
für regionale Entwicklung (EFRE), der
Kohäsionsfonds (KF) und der Europäische
Sozialfonds (ESF) die Hauptfonds, die in
der Periode 2014–2020 über eine nationale
Partnerschaftsvereinbarung der Europäischen Kommission mit Österreich
verbunden sind.

So wie in allen Mitgliedsländern entscheidet die Reform der GAP unmittelbar über die weitere Entwicklung des Agrarsektors und der Politiken für den ländlichen Raum. In der Marktordnung bzw. bei den Direktzahlungen stammen 100 Prozent der Mittel aus dem europäischen Topf; konkret wurden 2013 für Österreich 4,9 Milliarden Euro verhandelt (Periode 14–20). Beim Programm für die ländliche Entwicklung 14–20 sind die Mittel von EU, Bund und Ländern gepoolt. Von den 7,7 Milliarden Euro stammen 3,9 Milliarden aus der europäischen Kofinanzierung.

Georg Keuschnigg, Leiter des Netzwerks Zukunftsraum Land

Die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik 2020+

Veronika Madner

Am 1. Juni 2018 legte die Europäische Kommission die Legislativvorschläge für die Gestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020 vor. Zukünftig soll es in jedem Mitgliedstaat einen GAP-Strategieplan geben, der die 1. Säule (Direktzahlungen und Sektorprogramme der gemeinsamen Marktordnung) und die 2. Säule (Ländliche Entwicklung) umfassen wird. Das bedeutet, dass auf nationaler Ebene ein Strategieplan – ähnlich den derzeitigen LE-Programmen zur Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik zu erarbeiten ist. Neben einer einleitenden Darstellung der Ausgangssituation im Programmgebiet und einer Stärken-Schwächen-Analyse sind in den Plänen die konkreten angestrebten Ziele und Outputs zu definieren. Die Erreichung der Ziele ist über eine umfassende Interventionsstrategie mit den erforderlichen Maßnahmen und Interventionen darzulegen.

Vor dem Hintergrund der verstärkten Subsidiarität definiert die Europäische Kommission in ihren Vorschlägen nur noch die Grundanforderungen, die allgemeinen Interventionsbereiche sowie die Ziele, welche es zu erreichen gilt. Die Details obliegen zukünftig stärker den Mitgliedstaaten, welche diese allerdings in den GAP-Strategieplänen genau festzulegen haben.

Die GAP-Strategiepläne sind im Rahmen eines Beteiligungsprozesses unter Einbindung der relevanten Stakeholder zu erarbeiten und müssen anschließend von der Europäischen Kommission genehmigt werden.

Die Verordnungsvorschläge werden nun im Rat "Landwirtschaft und Fischerei" und im Agrarausschuss des Europäischen Parlaments diskutiert. Anschließend geht es darum, zu einem Kompromiss zu finden. Da das Budget für die GAP im mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) festgelegt wird, wird davon ausgegangen, dass zuerst eine Einigung beim MFR erforderlich ist. •

Legislativvorschläge und weitere Informationen: https://ec.europa.eu/commission/ publications/natural-resourcesand-environment_en



"Wir wollen auf den Vorwurf, dass die EU zu sehr in das Wirtschaftsmodell der Mitgliedstaaten eingreift, reagieren und haben mit dem neuen Fördermodell, das sich mehr auf die Subsidiarität bezieht, die Antwort darauf gefunden. Somit werden auf europäischer Ebene lediglich die Nach-

haltigkeitsziele festgelegt, und danach bleibt es den Mitgliedstaaten überlassen, die genauen Maßnahmen zu definieren."

Georg Häusler, Direktor in der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der EU-Kommission

Mehrjähriger Finanzrahmen 2021–2027

Am 2. Mai 2018 wurde der Vorschlag der Europäischen Kommission (EK) für einen mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) für den Zeitraum 2021–2027 veröffentlicht. Michael Baumgartner

Der Finanzrahmen soll laut EK-Vorschlag von 1087 auf 1279 Milliarden Euro ansteigen.* Das entspricht ca. 1,11 Prozent des prognostizierten Bruttonationaleinkommens der EU ohne das Vereinigte Königreich (EU-27).

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) würde davon insgesamt 365 Milliarden Euro erhalten, wobei für die 1. Säule (Marktbezogene Ausgaben und Direktzahlungen) rund 286 Milliarden Euro und für die 2. Säule (Ländliche Entwicklung) rund 79 Milliarden vorgesehen wären. Im Vergleich zu 2014-2020 wäre das insgesamt ein Minus von rund 4 Prozent, wobei die 2. Säule mit etwa 15 Prozent Reduktion überproportional betroffen wäre. Für die Kohäsionspolitik wären 373 Milliarden Euro vorgesehen, was abhängig von der Vergleichsbasis einer Steigerung um etwa 3 bis 5 Prozent entspricht.

GAP und Kohäsionspolitik wären zwar weiterhin die größten Bereiche (mit je rd. 29 Prozent Anteil am MFR), allerdings soll eine deutliche Verschiebung hin zu "neuen und verstärkten EU-Prioritäten" erfolgen: Forschung, Jugend, Grenzschutz, Sicherheit etc. sollen um über 100 Milliarden Euro aufgestockt werden.

Auch auf der Finanzierungsseite des EU-Haushalts wird eine Reform vorgeschlagen. Stufenweise sollen neue, direkte EU-Einnahmen (u. a. Emissionshandel, Plastik) eingeführt werden. Ein neues Element ist die vorgeschlagene Verknüpfung von EU-Mitteln mit der Rechtsstaatlichkeit in den Mitgliedstaaten – bei diesbezüglichen Defiziten könnten z. B. Zahlungen ausgesetzt werden.

Der MFR-Vorschlag enthält bereits einige Eckpunkte für die Verordnungsvorschläge zu den Sektorpolitiken (GAP, Kohäsion etc.), in denen die Details geregelt werden. Der weitere Zeitplan hängt vor allem vom Fortschritt der Verhandlungen im Rat (der den MFR beschließt) und mit dem Europäischen Parlament (das dem MFR zustimmen muss) ab.

 Sämtliche Vergleiche beziehen sich auf Mittel für Verpflichtungen (zu bereits an die Inflation angepassten Werten) gegenüber der EU-27 im Zeitraum 2014–2020.

Auswirkungen auf Österreich

Die Auswirkungen des Vorschlags der Europäischen Kommission vom 1. Juni 2018 für eine Verordnung über die GAP-Strategiepläne auf Österreich zusammengefasst:

Direktzahlungen:

665 Mio. Euro/Jahr (-4 Prozent)

Ländliche Entwicklung:

480 Mio. Euro/Jahr (-14,6 Prozent)

Der Prozess der EU-Entscheidungs-findung

Das ordentliche Gesetzgebungsverfahren* ist das wichtigste Rechtssetzungsverfahren in der EU und wird hier in vereinfachter Form dargestellt. Da die überwiegende Mehrheit der Gesetzesvorschläge in erster Lesung beschlossen wird, steht diese Phase im Vordergrund.

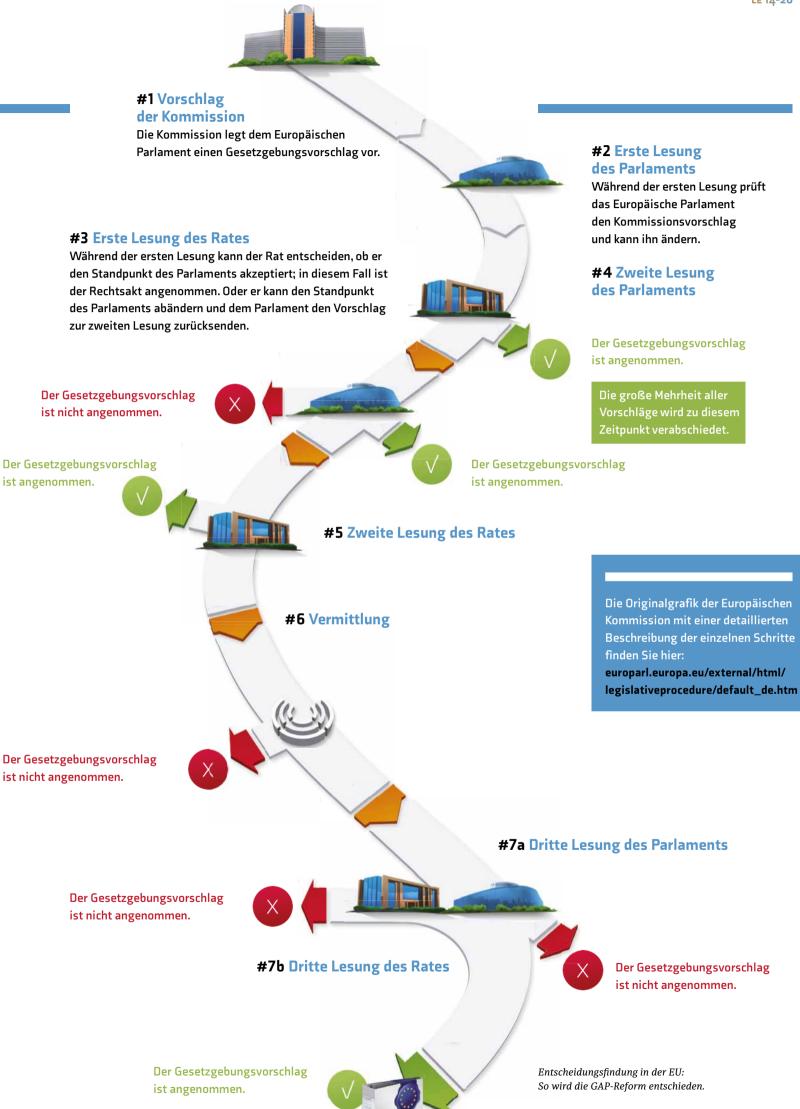
Der von der Europäischen Kommission nach einem öffentlichen Konsultationsprozess erarbeitete Gesetzentwurf (Verordnung, Richtlinie) wird den beiden Gesetzgebern – dem Europäischen Parlament und dem Rat der EU – gleichzeitig vorgelegt und das Verfahren eingeleitet.

Im Europäischen Parlament berät der zuständige Ausschuss den Entwurf und schlägt Änderungen vor, wenn dieser nicht seinen Vorstellungen entspricht. Ein Berichterstatter ist für die Ausarbeitung eines Berichts mit Änderungen an dem von der Kommission vorgelegten Text zuständig. In der ersten Lesung des Parlaments sind keine Fristen einzuhalten, und jede/jeder Abgeordnete kann Änderungsanträge einreichen. In weiterer Folge stimmt das Plenum über den Text ab. Diese Entscheidung wird dem Rat übermittelt.

Vor Abgabe der Stellungnahme des Parlaments kann der Rat der Europäischen Union eine "allgemeine Ausrichtung" annehmen, um dem Europäischen Parlament seine Vorstellungen zum Text zu übermitteln und das Verfahren im Sinn eines Abschlusses in erster Lesung zu beschleunigen.

Nimmt der Rat den Standpunkt des Parlaments ohne Änderungen an, ist der Rechtsakt beschlossen. Beschließt der Rat, den Standpunkt des Parlaments zu ändern, geht der Vorschlag an das Parlament zurück, das innerhalb von drei Monaten die Änderungen des Rates in einer zweiten Lesung prüft. Wird zugestimmt, ist der Rechtsakt angenommen. Wird abgelehnt, sind das Gesetz und das gesamte Verfahren gescheitert. Schlägt das Parlament erneut Änderungen vor, geht es in eine zweite und eventuell dritte Lesung des Rates inklusive Vermittlungsausschuss (siehe Grafik).

* Art. 294 AEUV (Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union)





Die Umsetzung der NEC-Richtlinie (National Emission Ceilings Directive) der EU zur Mengenbegrenzung von Luftschadstoffen (NOx, SO₂, NMVOC, NH₃, PM_{2.5}) steht vor der Tür. Die Landwirtschaft ist mit dem ökosystemrelevanten Schadgas Ammoniak Mitverursacher. 94 Prozent der Ammoniakemissionen stammen aus der Landwirtschaft, und diese müssen ab dem Jahr 2030 um 12 Prozent und bereits ab 2020 um 1 Prozent (Vergleichsjahr 2005) reduziert werden. Wie soll bzw. kann das die Landwirtschaft mit ihrer besonderen Struktur schaffen? Im folgenden Beitrag werden Möglichkeiten zur Emissionsreduktion aufgezeigt, die gleichzeitig auch mithelfen sollen, die Stickstoffeffizienz der Betriebe zu verbessern. Immerhin könnte die Landwirtschaft jährlich zwischen 6 und 8 Millionen Euro einsparen, wenn 12 Prozent der Ammoniakemissionen reduziert werden.

Stallhaltung: Rinder

Im Bereich der Stallhaltung beginnt die Stickstoffeffizienzsteigerung bereits bei der Fütterung. Durch eine dem Nährstoffbedarf angepasste Fütterung können die N-Ausscheidungen auf das notwendige Minimum reduziert werden und belasten somit nicht mehr den weiteren Prozessverlauf.

Im Stallbau sind rasch umsetzbare Maßnahmen nicht verfügbar. Hier geht es im Wesentlichen darum, diese Notwendigkeit jetzt verstärkt in die ÖKL-Baumerkblätter aufzunehmen. Intensiv diskutiert wird derzeit eine Schrägstellung der Laufgangflächen von 3 Prozent Gefälle zur Harnrinne hin. Dazu gibt es bereits wissenschaftlich anerkannte Messergebnisse, die eine Emissionsreduktion von rund 20 Prozent zeigen. Im Fressgang werden erhöhte Fressstände mit Abtrennungen empfohlen, ohne allerdings den dahinterliegenden Mistgang wesentlich zu verbreitern. Damit können wiederum 20 Prozent eingespart werden. Bei bestehenden Rinderstallungen mit planbefestigten Laufgängen und Schieberanlagen ließen sich durch eine nachträgliche Bewässerung im Sommer die Sauberkeit und damit die Emissionsaktivität der Bewegungsoberflächen verbessern bzw. verringern. Wissenschaftliche Untersuchungen gibt es dazu leider noch nicht. Für Spaltenböden wird die Verwendung eines Spaltenschiebers empfohlen, aber auch dazu gibt es noch keine Reduktionsfaktoren. Gummilippeneinsätze haben jedenfalls bislang noch keine brauchbaren Lösungen zur dauerhaften Ammoniakreduktion erkennen lassen.

Stallhaltung: Schweine und Geflügel

Im Bereich der Schweinehaltung wird der nährstoffangepassten Fütterung und hier vor allem der rohproteinangepassten Fütterung das größte Potenzial zur Emissionsreduktion beigemessen. In größeren Beständen wird dieses Ziel bereits jetzt mit einer Multiphasenfütterung erreicht. Kleinere Betriebe haben die Möglichkeit, die Mastphasen wenigsten in zwei Fütterungsphasen zu unterteilen und die Ration anzupassen.

Im Bereich der Stallhaltung wird derzeit nach auch in der Praxis funktionierenden Teilspaltenlösungen gesucht. Mit der klaren Trennung unterschiedlicher Funktionsbereiche (Ruhen – Füttern/Bewegung – Koten) lässt sich eine deutliche Reduktion erzielen. Nachteil dieser Systeme ist allerdings der deutlich höhere Flächenbedarf pro Tier.

In der Geflügelproduktion sind alle Maßnahmen sinnvoll, die eine möglichst trockene Lauffläche garantieren. Mit der richtigen Anordnung der Futterstellen und einem entsprechenden Betriebsmanagement lassen sich Emissionen reduzieren. In der Legehennenhaltung wird die Kotbandtrocknung als emissionsmindernde Maßnahme angeführt.

Lagerung der Wirtschaftsdünger

Lager für flüssige Wirtschaftsdünger sind in Hinkunft alle nur mehr mit fixen Abdeckungen auszuführen. Die Abdeckung führt allerdings bei der Errichtung zu Mehrkosten von 20 bis 40 Prozent. Das BMNT hat deshalb für die Abgeltung der Mehrkosten eine Investitionskostenförderung eingerichtet. Legehennenkot sollte ebenfalls überdacht gelagert werden.

Ausbringung der Wirtschaftsdünger

Der Ausbringung von Wirtschaftsdüngern werden rund 50 Prozent der Ammoniakemissionen, die in der Landwirtschaft entstehen, zugeordnet. Damit ist in diesem Aktivitätsbereich auch das größte Reduktionspotenzial zu sehen. Zum einen sind die generellen Güllemanagementregeln einzuhalten (genügend Lagerkapazität, pflanzenbedarfsgerechte Düngung, Nutzung des Güllewetters, Verdünnung der Gülle), zum anderen müssen die flüssigen Wirtschaftsdünger verstärkt mit bodennaher Ausbringtechnik verteilt werden. Derzeit kommt diese Ausbringtechnik nur bei rund 13 Prozent der flüssigen Wirtschaftsdünger zur Anwendung. Um das Ziel zu erreichen, bedarf es aber eines Anteils von 30 bis 40 Prozent. In den Berg- und Hügellagen wird das nicht möglich sein; hier muss die Gülle mit Wasser verdünnt oder/und zum "richtigen" Zeitpunkt ausgebracht werden (kühl-feuchte Witterung).

Für die bodennahe Gülleausbringung sind überbetriebliche Lösungen gefragt; die Ausbringtechnik ist extrem teuer und auch deutlich schwerer. Im Grünland ist der Schleppschuhverteiler zu empfehlen. Mit diesem Verteiler lässt sich die Gülle auch noch in den angewachsenen Bestand applizieren, wodurch sich das "Ausbringfenster" vergrößert und der Termindruck geringer wird.

Alfred Pöllinger, HBLFA Raumberg-Gumpenstein



In der Schweinehaltung können funktionierende, optimierte Teilspaltenböden mit unterschiedlichen Funktionsbereichen emissionsmindernd wirken.



Herausforderung Ammoniak

Umwelt

Ein neuer Ratgeber informiert, wie Ammoniakemissionen in der Landwirtschaft verringert werden können.

Magdalena Stöttinger

Die NEC-Richtlinie (National Emission Ceilings Directive) regelt die Höchstmengen von Luftschadstoffen, die EU-Staaten emittieren dürfen. Der Sektor Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, Ammoniakemissionen verstärkt zu reduzieren. Expertinnen und Experten haben dafür einen Ratgeber erstellt und vielversprechende Potenziale von der Fütterung bis zur Gülleausbringung beleuchtet.

Frisst ein Tier Futter, entsteht bei der Umsetzung zu Fleisch, Milch, Eiern und Mist unweigerlich Ammoniak. Die meisten Menschen verbinden mit dem Gas einen stechenden Geruch, der vermehrt zu Klagen über Geruchsbelästigung führt. Kaum bekannt sein dürfte, dass Ammoniak zur Bildung von Feinstaub beiträgt. Nun gewinnt diese Tatsache in der Landwirtschaft rasant an Bedeutung, denn Österreich hat sich im Sinn der Gesunderhaltung der Bevölkerung der NEC-Richtlinie entsprechend verpflichtet, ab 2030 im Vergleich zu 2005 um 12 Prozent weniger Ammoniak zu emittieren.

Es stellt sich die Frage, wie es gelingen wird, Ammoniakemissionen zu reduzieren, ohne gleichzeitig den Tierbestand zu verringern und so indirekt einen Rückgang der Anzahl österreichischer Produzentinnen und Produzenten herbeizuführen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, haben Vertreterinnen und Vertreter von Forschung, Beratung, Kammern, Ländern und des Bundes einen Ratgeber zur Ammoniakreduktion in der Landwirtschaft erarbeitet. Dieser gibt Grund zur Hoffnung, macht er doch ersichtlich, dass bei manchen Produktionssystemen und -methoden durchaus Potenzial vorhanden ist, kostengünstig oder sogar kostensparend Ammoniak zu reduzieren.

Wichtig ist, jeder Produktionsstufe Bedeutung beizumessen. Wird etwa die Fütterung besser an den Bedarf des Tieres angepasst, kann überschüssiger Stickstoff

eingespart und die Entstehung von Ammoniak vermindert werden. Im Bereich der Düngerlagerung ist eine gute Abdeckung von Güllegruben und Mistplätzen entscheidend. Bei der Ausbringung steigt der Reduktionserfolg, je näher die Düngerausbringung an der Bodenoberfläche erfolgt. Als besonders positiv gilt die Weidehaltung, die im Vergleich zu Stallhaltesystemen nicht nur geringere Ammoniakemissionen aufweist, sondern zudem das Prinzip des Tierwohls erfüllt und einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und der Kulturlandschaft leistet. Da Weidehaltung jedoch teuer ist, unterliegt sie im nationalen und internationalen Wettbewerb zusehends intensiveren Produktionssystemen. Die NEC-Maßnahmen verdeutlichen, wie wichtig das Weiterbestehen von Betrieben mit Beweidung auch für Umwelt und Mensch ist.

Der Ratgeber wird demnächst auf der Homepage des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus veröffentlicht und dient jenen als Nachschlagewerk, die sich über Ammoniakvermeidung in der Landwirtschaft informieren wollen. Weiterführend wird ein Katalog mit Maßnahmen erstellt, die den höchsten Kosten-Nutzen-Effekt haben, praktikabel sind und zur landwirtschaftlichen Struktur in Österreich passen. Ansätze intensiv tierhaltender Länder, die für Österreich nicht sinnvoll wären, werden abgelehnt. Daher ist eine Rückstellung auf Anbindehaltung keine Option. Bei der Erreichung der NEC-Ziele ist es wichtig, eine gesamtheitliche Betrachtung der landwirtschaftlichen Produktion im Auge zu behalten und bei allen Maßnahmen Umweltschutz, Tierwohl und Wirtschaftlichkeit mit zu bedenken.

Magdalena Stöttinger, BMNT, Abteilung II/8: Agrarische Wertschöpfungskette und Ernährung



Wertschöpfung:

Eine Kurzanalyse der Diversifizierung der Landwirtschaft.

Ländlicher Tourismus, Erzeugung erneuerbarer Energien, kommunale und private Dienstleistungen, Direktvermarktung und seit wenigen Jahren Green Care: Das sind die wichtigsten außerlandwirtschaftlichen Einkommensstandbeine, mit denen die österreichischen Landwirtinnen und Landwirte versuchen, ihre Betriebe erfolgreich in die Zukunft zu führen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen! Georg Keuschnigg

Im Vergleich zu den meisten anderen europäischen Ländern nimmt die zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (ländliche Entwicklung) in Österreich einen überproportionalen Stellenwert ein. Seit Jahrzehnten wird der Aufbau von Nebentätigkeiten außerhalb des agrarischen Kerngeschäftes mit Mitteln der EU, des Bundes und der Länder unterstützt. Zwischenzeitlich haben sich mit den von den Maschinenringen organisierten Dienstleistungsangeboten, mit Urlaub am Bauernhof und mit der Bioenergieerzeugung namhafte Sparten und bekannte Marken herausgebildet. Wo steht die österreichische Diversifizierungspolitik zwischenzeitlich?

Die häufigste Form, den Betrieben zusätzliche Einkommen zu sichern, ist nach wie vor der Nebenerwerb. Rund 100.000 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter bzw. ihre Partnerinnen und Partner gehen einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung nach. Die klassische Diversifizierung wird vor allem von den 61.000 Betrieben getragen, die den überwiegenden Teil ihres Einkommens in der Land- und Forstwirtschaft erzielen. Direktvermarktung im Wachstum: Nach einer von KeyQUEST 2016 durchgeführten Befragung von 1400 Betrieben vermarkten 27 Prozent (36.000 Betriebe) Teile ihrer Erzeugnisse selbst und erwirtschaften damit im Durchschnitt 34 Prozent ihres landwirtschaftlichen Einkommens. Rund 17.000 Betriebe zählen zur Gruppe der Intensivdirektvermarkter; sie erwirtschaften bereits 51 Prozent ihres Einkommens durch Direktvermarktung. Die Ergebnisse zeigen einen Trend zur Professionalisierung; "ein bisschen Direktvermarktung" wird weniger, die "Intensivdirektvermarktung" steigt.

Maschinenringe als Dienstleistungsprofis:

Mit der Gründung von MR-Service, sozialer Betriebshilfe und Maschinenring-Personalleasing wagten die mehr als 80 österreichischen Maschinenringe in den 1990er-Jahren – rechtlich abgesichert – den Schritt auf die allgemeinen Märkte. Ausgehend vom Winterdienst wird heute fast alles angeboten, was der agrarischen Kompetenzanmutung entspricht: Grünraumpflege, Baummanagement, Gartengestaltung, Forstarbeiten,

Bioenergie, Objektbetreuung, Kompostierungen, Deichgräberei etc. 31.000 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sind aktiv als Dienstleister tätig und erwirtschafteten 2016 einen Umsatz von 310 Millionen Euro.

Urlaub am Bauernhof – bäuerlicher Player am Tourismusmarkt: Rund 9900 Betriebe mit 113.000 Gästebetten bieten touristische Dienstleistungen an; sie stellen 11 Prozent des gesamten touristischen Bettenangebotes Österreichs. Getragen wird die Angebotsentwicklung aber von den 2300 Ferienbauernhöfen mit aktuell ca. 27.700 Gästebetten, die in Verbänden organisiert sind. Über sie wird die gesamte Produkt- und Markenentwicklung gesteuert, deren Rückgrat die Förderung der Clusterprojekte im Programm LE 14-20 bildet. Die Tagesausgaben der Gäste auf den Bauernhöfen werden auf eine Milliarde Euro pro Jahr geschätzt, rund 500 Millionen davon verbleiben auf den Höfen.

2500 Biomasseheizwerke: Mit 2500 Biomasseheizwerken, die jährlich 4600 GWh erneuerbare Energie produzieren, sowie mehr





"Ein Gespür entwickeln, was zu Familie und Betrieb passt"

Diversifizierung in der Praxis: Direktvermarktung, Kompostierung und Energieproduktion.

Interview mit Hannes Liebl vom Lieblhof in Suben

als 100 Biomasse-KWK-Anlagen kann der ländliche Energiesektor auf eine ansehnliche Bilanz verweisen. Er leistet damit einen veritablen Beitrag zur Umstellung des österreichischen Energiesystems auf erneuerbare Träger. Mit einem Umsatz von 2,8 Milliarden Euro trägt der Sektor Biomasse 45 Prozent zum Gesamtumsatz des Bereichs erneuerbare Energie bei.

Green Care – Bauernhöfe öffnen sich für soziale Aufgaben: Die Green-Care-Vorhaben als jüngste Diversifizierungslinie der Landwirtschaft zielen darauf ab, die Ressourcen der Bauernhöfe für innovative soziale Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pflege und Betreuung sowie Arbeit und Beschäftigung zu erschließen und damit den bäuerlichen Familienbetrieben neue Chancen zu eröffnen. 26 Betriebe sind bereits zertifiziert, weitere 123 Höfe erfüllen die Voraussetzungen für die Zertifizierung. •

Georg Keuschnigg, Leiter des Netzwerks Zukunftsraum Land

In Suben im oberösterreichischen Bezirk Schärding betreiben Johannes und Elke Liebl den Biohof Liebl. Auf 48 Hektar werden Winterraps, Wintergerste, Weizen, Triticale, Körnermais, Hanf, Gold- und Braunhirse, Dinkel und Sonnenblumen angebaut, dazu kommt eine Rotklee- und Hafervermehrung. 2009 wurde der Betrieb auf Biobewirtschaftung umgestellt. 120 Biolegehennen liefern frische Biofreilandeier. Die Schweinemast mit zuletzt ca. 60 Freilandschweinen wurde 2017 aufgelassen. Die Produkte aus dem Ackerbau werden ab Hof und über die "Erzeugergemeinschaft Bio-Getreide Oberösterreich" vermarktet. Seit 1990 betreibt Familie Liebl eine Kompostieranlage für die Stadt Schärding und weitere drei Gemeinden. Netzwerk Zukunftsraum Land sprach mit Hannes Liebl über die Diversifizierung des Lieblhofes.

Herr Liebl, worin besteht die Diversifizierung **Ihres Betriebs?**

Unser Ackerbaubetrieb wird durch die Direktvermarktung von Vogelfutter, Sonnenblumenkernen, Dinkel, Hirse, Hanf, Freilandeiern etc. ergänzt. Auch die Kompostierung und die Energieerzeugung mit 100 m² Sonnenkollektoren und einer 9-kW-Photovoltaikanlage spielen eine große Rolle.

Was bedeutet die Diversifizierung für den Betriebserfolg?

Der Ackerbaubetrieb und die Direktvermarktung bringen rund 50 Prozent des Betriebserfolgs, mit der Kompostierung erwirtschaften wir den zweiten Teil des Einkommens.

Wie ist es zu dieser Betriebsentwicklung gekommen?

Die Entwicklung des Betriebs hat sich Schritt für Schritt ergeben, immer wieder hat sich eine Tür geöffnet. Ich habe mir viel auf Seminaren und Exkursionen angesehen. Da der Betrieb gut dastand, mussten wir nicht unter Druck handeln, sondern konnten das umsetzen, was für Familie und Betrieb passt.

Ihre Erfolgsfaktoren?

Wichtig ist, authentisch zu sein und das Gespür zu entwickeln, was man will und was geht. Wenn biologisch, dann konsequent! Eigentlich braucht jeder Betrieb eine "Entwicklungsabteilung", man muss immer etwas probieren können.

Und die nächsten Schritte?

Wir platzen bei der Kompostierung aus den Nähten, und die Überdachung der Anlage steht an.

Regionen mit Bevölkerungsrückgang – wie reden wir darüber?

Regionen mit gleichbleibender oder abnehmender Bevölkerungszahl werden oft vorschnell zu Problemregionen erklärt. Viele von ihnen sind aber lebendige, produktive und kreative Räume mit hoher Lebenszufriedenheit. Netzwerk Zukunftsraum Land hat sich in Zusammenarbeit mit der ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" im Rahmen eines Workshops mit der Frage befasst, wie wir sprachlich mit solchen Regionen umgehen, und in der Folge fünf Persönlichkeiten um ihre Sicht der Dinge gebeten.



Jochen Werderitsch, Regionalmanagement Obersteiermark Ost, Leohen

Die Zukunft findet bereits statt

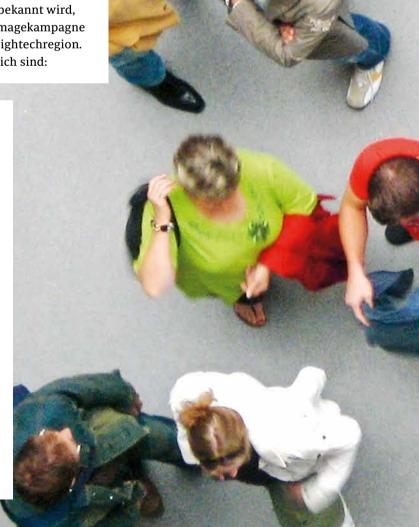
Bevölkerungsrückgang heißt nicht immer Abwanderung. Das wissen wir mittlerweile. Und dennoch wird unsere Region mit den Bezirken Leoben und Bruck-Mürzzuschlag gerne als Beispiel für Abwanderung verwendet. Die Realität sieht anders aus: Bei uns passiert Hightech erster Güte, wir produzieren Produkte von morgen und unser Forschungs-Knowhow bei Werkstoffen ist so ausgeprägt wie nirgendwo sonst in Europa. Das modernste Edelstahlwerk Europas kommt nach Kapfenberg, in Leoben-Donawitz wurden 100 Millionen in Technologien investiert. Die Gründe sprechen für uns, wohl kaum würden sonst die Industrieriesen voestalpine und Pankl bei uns kräftig an der Zukunft bauen. Damit diese St(r)ahlkraft auch über unsere Regionsgrenzen hinaus bekannt wird, setzen wir ein Zeichen und starten offensiv mit einer Imagekampagne für ein positives und wahrheitsgetreues Bild unserer Hightechregion. Dass wir endlich zeigen können, wer und was wir wirklich sind: nämlich spitze!



Michael Hohenwarter, Geschäftsführer des Regionsmanagements Osttirol

Die Botschaft muss authentisch sein!

Seit über einem Jahr läuft nun die ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang", an der wir sehr gerne und eifrig mitarbeiten. Die Arbeit brachte für mich persönlich einiges an Klarheit, wie wir mit dem Thema umgehen können. Besonders spannend wurde es für mich immer, wenn es um Kommunikation ging: Wie reden wir über Regionen, in denen die Bevölkerung rückläufig ist? Welches neue "Narrativ" kann ge- oder gar erfunden werden? Wie kann man eine Heldensage von Regionen mit Bevölkerungsrückgang erzählen, wenn Leistung und Erfolg nur mit Wachstumszahlen darstellbar sind? - Was bleibt, ist oft eine Romantisierung von dörflicher Gemeinschaft und schöner Landschaft. Ob Wachstum oder Schrumpfung - damit "Narrative" authentisch werden, müssen sie aus der Region für die Region entwickelt werden. Da geht es um Identität - darum, was die Region ist bzw. zukünftig sein will. Ein anspruchsvoller Prozess der Regionalentwicklung mit unsicherem Ausgang!





Beatrix Beneder, Regionale Projektmanagerin beim Pilotprojekt "Der V/Faktor" Waldviertel,

Kinder braucht das Land

"Kinder braucht das Land" ließe sich als Forderung aus den Ergebnissen der ÖREK-Partnerschaft für Regionen mit Bevölkerungsrückgang ableiten. Das Waldviertel leidet nicht unter Abwanderung, sondern unter der negativen Geburtenbilanz. Mit einer Geburtenrate von 1,4 Kindern schrumpft die Bevölkerung in der Region. Die Mehrzahl der Frauen wünscht sich zwei Kinder. Ein Wunsch, der oft an der Wirklichkeit scheitert. Mangelnde Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist der Hauptgrund. "Der V/Faktor" unterstützt Unternehmen und die Region Waldviertel dabei, Vereinbarkeitslösungen – also Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben – zu entwickeln und umzusetzen.



Michael Sinnhuber, Unternehmer, Mittersill

Veränderung muss in den Köpfen stattfinden!

Als ich Anfang 2017, nach 23 Jahren in Wien, nach Mittersill zurückkehrte, wirkte alles wunderbar. Der Tourismus brummte, überall wurde gebaut. Bei näherem Hinsehen sieht die Situation aber weniger positiv aus. Eine Studie sagt für die kommenden Jahre eine zunehmende Landflucht voraus, und schon jetzt fehlen in jeder Branche Facharbeiterinnen und -arbeiter. Dennoch macht sich kaum jemand darüber Gedanken. Es wird schon alles gut gehen, so die weitverbreitete Hoffnung. Der Rest ist "Jammern auf hohem Niveau".

Aber es wird sich etwas ändern *müssen*. Die Digitalisierung verändert die gesamte Arbeitswelt, und irgendwann wird sich auch im Pinzgau das System von "Tourismus zieht Baubranche" nicht mehr für alle rechnen.

Die Politik versucht zwar, Schritte zu setzen, aber die Veränderung muss vor allem in den Köpfen der Menschen passieren. Die Digitalisierung bietet dem ländlichen Raum enorme Chancen.
Aber dazu braucht es Selbstverantwortung und Willen zur Veränderung. Es ist also jede/jeder Einzelne gefordert. Sich auf die Politik zu verlassen wird zu wenig sein!



Ingrid Ratheiser, Lebens- und Sozialberaterin, Langenlois

Negatives Image und positive Reputation

Der Umgang mit den Phänomenen Veränderung und Bevölkerungsrückgang, mit denen vielfach die Attribute "aussterbend", "bedauernswert", "verödet" und "auf Hilfe angewiesen" verknüpft werden, verhält sich konträr zur nachhaltigen Reputation von Regionen, der zufolge Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Verantwortlichkeit usw. als integre Merk-

male gegeben sind. Wenn beide Seiten, kurzlebiges Imagegeschehen und nachhaltige Reputationswirklichkeit, als Fakten gewürdigt werden können, sprich: wenn es gelingt, sie auf eine wertfreie Metaebene zu heben, wird eine konstruktive sprachliche Darstellung des Sachverhalts möglich. Es braucht bewusstes Lesen bzw. Zuhören, ja generell "Consciousness" (Bewusstsein), was wörtlich "miteinander wissen" bedeutet.





Schöne, attraktive Landschaften und ländliche Infrastruktur (Wege, bewirtschaftete Almen) bilden in vielen Tourismusdestinationen eine wichtige Basis für den Erfolg der Tourismusund Freizeitwirtschaft in Österreich. Karl Reiner

Durch seine enge Vernetzung mit der regionalen Landwirtschaft sowie mit dem Naturpark Pöllauer Tal ist das 100-Prozent-Biohotel Retter ein Beispiel gelebter Partnerschaft.

Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ist für Österreich ein zentraler Wirtschaftsbereich: als Jobmotor, Einkommensquelle und Devisenbringer. Sie schafft für Gäste und Einheimische auch wichtige Infrastruktureinrichtungen, welche die ländlichen Räume sonst nicht finanzieren könnten.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren zwar etwas abgeschwächt, der Agrarsektor ist aber weiterhin einem starken Anpassungsprozess unterworfen.

Schon seit Langem sehen sich landwirtschaftliche Betriebe gezwungen, sich neue Einkommensquellen zu erschließen. Urlaub am Bauernhof (UaB) in allen Spezialisierungen spielt dabei schon seit den 1980er-Jahren eine große Rolle für das betriebliche Einkommen, aber auch als attraktives, inzwischen hochwertiges Angebot für den Tourismus. Durch Profilierung und Differenzierung unterstützen der Bundesverband und die Landesverbände von "Urlaub am Bauernhof" die Betriebe, um mehr Qualität und damit eine höhere Wertschöpfung zu erreichen. Diese Bemühungen zeigen sich deutlich im Anstieg der erreichbaren Preise für Zimmer bzw. Ferienwohnungen. Dies bringt neben Einnahmen auch neue Beziehungen und

Kenntnisse über die Arbeits- und Lebensweise der bäuerlichen Bevölkerung. Einkommen und Jobs entstehen aber nicht nur am Bauernhof, sondern auch in regionalen Gewerbebetrieben.

Eine andere Form der Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft ist die Kooperation von Tourismusbetrieben mit bäuerlichen Betrieben. Ein erfolgreiches Beispiel dafür ist das Seminarhotel Retter, das sich für eine nachhaltige Entwicklung im oststeirischen Naturpark Pöllauer Tal engagiert und die Vision "100 Prozent bio" im eigenen Restaurant und langfristig im Rahmen von "100 Prozent Bionaturpark Pöllauer Tal" verfolgt. Regionale Wertschöpfung und Kulinarik sind für das Biorestaurant und Seminarhotel ein zentrales Anliegen wirtschaftlichen Handelns. Die regionalen bäuerlichen Lieferantinnen und Lieferanten sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen weitgehend aus einem Umkreis von 25 Kilometern. Das Seminarhotel Retter leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Genussregion Pöllauer Hirschbirne. Die alte steirische Sorte wächst im Obstgarten des Hotels. Zudem stärkt es durch die Zusammenarbeit mit bäuerlichen Produzentinnen und Produzenten, die das Hotel bzw. Restaurant beliefern, die Region. Kulinarik bzw. regionale Lebensmittel haben generell eine strategisch große Bedeutung für Tourismus und Landwirtschaft und auch weiterhin großes Potenzial. Dafür wurde vor einigen Jahren das Netzwerk Kulinarik eingerichtet, das die im Rahmen des LE-Programms etablierten Cluster (landwirtschaftsnahe Produktion, Produktentwicklung sowie Aktivitäten im Bereich Gastronomie, Gemeinschaftsverpflegung und touristische Initiativen) unterstützen soll. Auch die Aktivitäten der Cluster und des Netzwerks Kulinarik zielen u. a. auf eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch den Ausbau der Kooperation von Tourismus und Landwirtschaft ab. Entscheidend dabei ist, dass die Partner entlang der touristisch-landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette professionell miteinander kooperieren, neue Synergien schaffen, auf regionale Nachhaltigkeit achten, anhand kontrollierter Richtlinien produzieren und damit eine hohe Genussqualität realisieren.

www.netzwerk-kulinarik.at

Karl Reiner, Gesellschafter und Tourismusexperte der ÖAR GmbH

Die mostTRAUN4TLER



Das Projektteam der LEADER-Regionen mit prominentem Besuch

Im Jahr 2016 luden die LEADER-Regionen Linz-Land, Traunviertler Alpenvorland und Nationalpark Kalkalpen regionale Most- und Saftproduzentinnen und -produzenten zu einer Ideenwerkstatt, um erste Ansätze für das gemeinsame LEADER-Projekt "Traun4tler Mostkultur" zu sammeln. Nach vielen weiteren Treffen gründeten neun Spitzenproduzenten aus dem Traunviertel im April 2017 den

Verein "mostTRAUN4TLER". Gemeinsam wollen sie Qualitätsmost als regionales Kulturgut etablieren. Ihr Motto lautet: Most gehört zu unserer Kulturlandschaft und in die Kühlschränke der Traunviertlerinnen und Traunviertler. Mit ihrem Engagement wollen die mostTRAUN4TLER die landschaftsprägenden Obstgärten und die regionstypischen Streuobstbestände erhalten. Das stellt auch einen wichtigen Beitrag zur regionalen Tourismusentwicklung dar. Denn die einzigartige Kulturlandschaft und die hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte des Traunviertels sind wichtige Elemente der touristischen Positionierung der Region.

Die Basis für die erfolgreiche Weiterentwicklung der most-TRAUN4TLER bildet ein zweijähriger Maßnahmenplan, der unter anderem die Koordination und Gestaltung gemeinsamer Außenauftritte sowie eine enge Kooperation mit den landwirtschaftlichen Fachschulen, dem Genussland OÖ sowie den NÖ Mostbaronen vorsieht.

Kontakt: Isolde Fürst, LAG Zukunft Linz-Land, leader@linz-land.at | Christian Schilcher, LAG Traunviertler Alpenvorland, office@leader-alpenvorland.at | Felix Fößleitner, LAG Nationalpark Kalkalpen, office@leader-kalkalpen.at

Aus den LEADER-Regionen

http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at







Genusskarten bewerben

touristische Angebote Der Verein Blaufränkischland -PUR sorgt mit 80 Infoständern in 80 touristischen Betrieben des Mittelburgenlandes dafür, dass sich Einheimische und Gäste einen guten Überblick über das Tourismusangebot der Region verschaffen können. Die Angebote werden auf kostenlosen Infokarten zu den Themen Winzer, Genuss, Buschenschenken, Vinotheken, Gastgeber, Freizeit, Sehenswürdigkeiten, Kultur und Taxi präsentiert. Auf diese Weise kann man sich seinen individuellen Reiseführer zusammenstellen.

Kontakt: Christian Gradwohl info@blaufraenkischland-pur.at

Sanierungslotsen gegen Leerstand

Sanierungsbedürftige und leer stehende Gebäude werden für ländliche Gemeinden immer mehr zu einem Problem. Um Hemmnisse für die Sanierung zu beseitigen,

hat die LEADER-Region Vorderland - Walgau - Bludenz nun in Kooperation mit dem Energieinstitut Vorarlberg ein Pilotprojekt gestartet. Ziel ist es, zwei bis acht Sanierungslotsen auszubilden, die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer bei der Planung, Finanzierung und Förderung sowie in rechtlichen Belangen und bei der Umsetzung von Sanierungen begleiten. Von 2018 bis 2020 sollen ca. 40 Sanierungsbegleitungen durchgeführt werden. Nach einer Evaluierung wird die Einbettung des Angebots in das Fördersystem des Landes Vorarlberg geprüft.

Kontakt: Brigitte Hirschbichler office@leader-vwb.at

Buchfink: Lesefestival Gleisdorf

In der oststeirischen Stadt Gleisdorf wurden 2017 und 2018 einwöchige Lesefestivals durchgeführt. Damit wurde die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen gefördert sowie das Interesse an Literatur in allen Bevölkerungsschichten und Generationen gestärkt. Die städtischen Büchereien, die Buchhandlung vor Ort sowie alle Kindergärten und Schulen der Region trugen zum bunten Programm bei, an dem auch hochkarätige Autoren sowie regionale Schriftstellerinnen und Schriftsteller teilnahmen. Weitere Programmpunkte waren u.a. eine Schreibwerkstatt, ein Bücherbazar, Bilderbuchkinos und Lesungen von Flüchtlingen.

Kontakt: Eva Lassnig eva.lassnig@gleisdorf.at

Enns: Pop-up-Shops beleben die Innenstadt

Die Tourismus- und Stadtmarketing GmbH der Stadt Enns hat ein Pop-up-Shop-Konzept für die Innenstadt entwickelt. Ziel ist es, mit temporär vermieteten Geschäften (Pop-up-Shops) leer stehende Geschäftsflächen zu nutzen. Mit diesen Shops will die Stadt Enns den Betreiberinnen und Betreibern die Möglichkeit bieten, neue Geschäftsideen und Standorte zu testen sowie neue Kundinnen und Kunden anzusprechen.

Die damit verbundene Belebung soll die Attraktivität der Ennser Innenstadt für Unternehmen sowie Kundinnen und Kunden erhöhen. Zurzeit nehmen u.a. ein Architekturbüro, ein Naturladen, ein Fotostudio und zwei Modegeschäfte dieses Angebot in Anspruch.

Kontakt: Maximilian Homolka management@tse-gmbh.at www.popupstores.at



Pop-up-Shops steigern die Attraktivität der Ennser Innenstadt.

EIP-AGRI-Fokusgruppen:

Durch grenzüberschreitenden Wissensaustausch zu neuen Ansätzen und Ideen

Die Europäische Innovationspartnerschaft "Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit" (EIP-AGRI) unterstützt nicht nur Operationelle Gruppen, sondern auch sogenannte Fokusgruppen. Beide Formate verfolgen einen interaktiven, offenen Innovationsansatz, d. h., sie bringen unterschiedlichste Akteurinnen und Akteure zusammen, um gemeinsam neuartige Ideen und Lösungen zu generieren. Während die Operationellen Gruppen überwiegend national an konkreten Projekten arbeiten, fördern die Fokusgruppen gezielt den EU-weiten Wissens- und Erfahrungsaustausch. Hier finden Sie Antworten auf immer wieder gestellte Fragen.



Was kann man sich unter einer EIP-AGRI-Fokusgruppe vorstellen?

Grundsätzlich formieren sich EIP-AGRI-Fokusgruppen rund um ein bestimmtes Thema mit hoher Bedeutung und Aktualität für die europäische Land- und Forstwirtschaft. Die Bandbreite ist groß und reicht von "Ertragsoptimierung im Biolandbau" über "Schädlingsbekämpfung im Weinbau" bis hin zur "Emissionsreduktion in Rinderbetrieben". Zur näheren Betrachtung der jeweiligen Fragestellung bringen Fokusgruppen jeweils einen Mix aus insgesamt 20 Expertinnen und Experten aus der EU zusammen.

Wer ist Teil einer EIP-AGRI-Fokusgruppe?

Typischerweise setzt sich eine EIP-AGRI-Fokusgruppe aus 6 bis 12 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, 3 bis 6 Landwirtinnen und Landwirten, 2 bis 4 Beraterinnen und Beratern sowie 2 bis 4 anderen relevanten Akteurinnen und Akteuren (z. B. Vertreterinnen und Vertretern von NGOs oder Agrar-

unternehmen) zusammen. Darüber hinaus sind im Durchschnitt rund 12 verschiedene Nationalitäten aus EU-Mitgliedstaaten vertreten. Die genaue Zusammensetzung ist von der jeweiligen Fragestellung abhängig. Für die Teilnahme an einer Fokusgruppe ist eine Bewerbung erforderlich. Für die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist der EIP-AGRI Service Point verantwortlich. Ähnlich wie bei den Operationellen Gruppen wird bei der Auswahl Wert auf hohe Diversität und den Brückenschlag zwischen Praxis und Wissenschaft gelegt: Eine Fokusgruppe

Status quo

31 europäische EIP-AGRI-Fokusgruppen (Stand: Juni 2018), davon

- 22, die bereits Final Reports veröffentlicht haben
- 6, die aktuell an unterschiedlichsten
 Themen arbeiten
- 3, die in Kürze starten werden

soll möglichst viele unterschiedliche Perspektiven bündeln, um so neue Ansätze und Ideen zu generieren.

Was macht eine EIP-AGRI-Fokusgruppe?

Jede Fokusgruppe trifft sich insgesamt zwei Mal, oft in Kombination mit einer (Betriebs-) Exkursion. Ziel einer EIP-AGRI-Fokusgruppe ist neben dem länderübergreifenden Wissens- und Erfahrungsaustausch vor allem die Erhebung des Status quo bzw. die Evaluierung von Chancen und Herausforderungen rund um die jeweilige Themenstellung. Gemeinsam werden bereits vorhandene (praktische und wissenschaftliche) Lösungsansätze sowie Best Practices aus ganz Europa gesammelt und analysiert, um etwaigen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Sämtliche Ergebnisse und Empfehlungen werden am Ende des Projekts im Rahmen eines finalen Berichts auf der Website des EIP-AGRI Service Point veröffentlicht (https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en). Im Idealfall werden auf Basis der Ergebnisse neue Operationelle Gruppen initiiert. •

Österreichische Expertinnen und Experten haben sich bereits intensiv an EIP-AGRI-Fokusgruppen beteiligt



Blick über den Zaun Christian Jochum

Markt und Politik reagieren auf die steigende Nachfrage nach lokalen Lebensmitteln. Daher wurde 2014 die EIP-AGRI-Fokusgruppe "Innovative Short Food Supply Chain Management" ausgeschrieben. Von 120 Bewerberinnen und Bewerbern bekam ich einen der 20 Plätze in diesem Gremium von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Praktikerinnen und Praktikern sowie Beraterinnen und Beratern. Ich konnte dabei meine langjährige und umfassenden einschlägigen Erfahrungen einbringen (Strukturen, Betriebswirtschaft, Marketing, Lebensmittelrecht). In zwei intensiven Workshops wurden heiße Themen diskutiert und Lösungswege aufgezeigt. Der Berichtsband 2015 zeigt die Probleme und Lösungsansätze auf.

Spannend waren der Einblick in andere Länder, die Vernetzung mit Fachleuten und die Erkenntnis, dass die Entwicklungen in den einzelnen EU-Ländern sehr ähnlich sind.

Christian Jochum, Abteilungsleiter in der Landwirtschaftskammer Österreich



Austesten neuer Ansätze in Österreich Daniel Zollner

In zwei Workshops in Melle/Frankreich und in Portogruaro/ Italien gingen 20 Expertinnen und Experten aus 15 EU-Ländern der Frage nach, wie Agroforstsysteme die landwirtschaftliche Produktivität und Profitabilität erhöhen können. Besonders anregend habe ich die interdisziplinäre Zusammensetzung der FG in Erinnerung: Fachleute von NGOs sowie aus der Land- und Forstwirtschaft, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Beraterinnen und Berater tauschten ihre Erfahrungen in spannenden Diskussionen aus. Es war sehr interessant, die länderspezifischen Ansätze und Unterschiede kennenzulernen. Agroforst ist in vielen EU-Mitgliedstaaten stärker etabliert als in Österreich, wo es eine relativ strikte Trennung von Land- und Forstwirtschaft gibt. Die Fokusgruppe hat mich dazu motiviert, in Österreich zur Weiterentwicklung dieser facettenreichen Form der nachhaltigen Landnutzung mittels Pilotaktionen beizutragen. Endbericht: ec.europa.eu/eip/agriculture/en/focus-groups/ agroforestry-introducing-woody-vegetation

Daniel Zollner, Fachbereichsleiter Nachhaltigkeit, E. C. O. Institut für Ökologie, Klagenfurt



Innovationsprojekte in der Landwirtschaft gesucht! Johanna Rohrhofer

Das BMNT hat den vierten Aufruf zur Einreichung von Projekten für die Vorhabensarten 16.1.1 und 16.2.1 im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft "Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit" (EIP-AGRI) veröffentlicht. Gefördert werden sogenannte Operationelle Gruppen, in denen Partnerinnen und Partner aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. Landwirtinnen und Landwirte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, vor- und nachgelagerter Bereich, Verbände) gemeinsam an innovativen Lösungen arbeiten.

Im Konkreten werden im Rahmen der EIP-AGRI zwei Vorhabensarten angesprochen:

- 16.1.1: Unterstützung beim
 Aufbau und Betrieb Operationeller
 Gruppen
- 16.2.1: Unterstützung bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren und Technologien der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft

Bis 10. August 2018 (12:00 Uhr) können Projektvorschläge und Förderungsanträge zu folgenden Leitthemen eingereicht werden:

- Optimierung von betrieblichen Prozessen und Einrichtungen zur Reduktion von Treibhausgasen, Luftschadstoffen und sonstigen Emissionen in der Landwirtschaft
- Entwicklung und Testung von Methoden zur Erhöhung der betrieblichen Produktivität durch effizientere stoffliche oder energetische Ressourcennutzung in der Landwirtschaft
- Entwicklung und Testung von Methoden zur Anpassung an den Klimawandel in der Landwirtschaft
- 4. Entwicklung und Testung von Methoden zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Landwirtschaft
- Entwicklung und Testung von alternativen Erzeugnissen in der landwirtschaftlichen Urproduktion
- Entwicklung und Testung von Lösungsansätzen zur Verbesserung der Tierhaltung (in den Aspekten Haltungsverfahren, Tierwohl, Tiergesundheit, Zuchtmethoden)

- 7. Entwicklung und Testung von Methoden zur Stärkung der Kreislaufwirtschaft – Nutzung von Reststoffen, Nebenprodukten und Abfällen aus der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette
- 8. Entwicklung und Testung von Methoden und Lösungsansätzen zur Stabilisierung des landwirtschaftlichen Einkommens aufgrund von Preisschwankungen unter den praktischen Rahmenbedingungen in Österreich

Es werden besonders Projekte zu den genannten Leitthemen, welche die Aspekte Digitalisierung in der Landwirtschaft und biologische Wirtschaftsweise behandeln, begrüßt.

Mehr Informationen zum vierten Aufruf finden Sie unter www.zukunftsraumland.at/seiten/167 bzw. auf der Website des BMNT.

Sie haben Ideen für innovative Lösungen oder Technologien im landwirtschaftlichen Bereich und möchten eine Operationelle Gruppe gründen? Dann kontaktieren Sie die Innovationsbrokerin des Netzwerks Zukunftsraum Land – wir beraten Sie gerne!

Kontakt Innovationsbrokerin

Johanna Rohrhofer Tel.: o664 882 288 41 johanna.rohrhofer@zukunftsraumland.at

EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

Diversifizierung der Landwirtschaft:

Strategien und Perspektiven

Seit Jahrzehnten verfolgt die österreichische Landwirtschaft eine Strategie der Diversifizierung (siehe auch die Beiträge auf den Seiten 10 und 11). Wo stehen wir heute damit? Aber noch viel wichtiger: Wie geht es weiter, was sind die Erfolgsfaktoren, und gibt es Alternativen? Wir haben vier Expertinnen und Experten um ihre Meinung gefragt.

Am Beginn steht die Frage der Betriebsstrategie



Leopold Kirner, Professor an der Hochschule für Agrarund Umweltpädagogik Wien

Wir kennen drei Zugänge, Einkommen für einen landund forstwirtschaftlichen Betrieb zu erwirtschaften: 1. Wachstum und Spezialisierung, 2. Differenzierung durch Qualität, 3. Diversifizierung. Alle drei Ansätze haben ihre Berechtigung; die Wahl der Strategie hängt wesentlich von den Motiven, Neigungen und Fähigkeiten der beteiligten Akteurinnen und Akteure ab. Laut "Grünem Bericht" nehmen Nebentätigkeiten und Dienstleistungen rund 10 Prozent der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung ein. Hinweise auf Potenziale der Diversifizierung bei Österreichs Landwirtinnen und Landwirten finden sich in einer laufenden Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien. 1500 Rinder- und Schweinehalterinnen und -halter wurden im Jänner und Februar 2018 u.a. über die strategische Ausrichtung ihres Betriebes befragt. Hier zeigt sich ein differenziertes Bild: Das Interesse an einem Neueinstieg in Diversifizierung war verhalten, nur 1 Prozent stimmte dieser Ausrichtung voll zu, 10 Prozent stimmten eher zu. Anders die Situation bei diversifizierenden Betrieben: 10 Prozent bzw. 26 Prozent wollten ihre Diversifizierung in Zukunft ausdehnen. Will man die Diversifizierung in Österreich vorantreiben, sind sie die erste Adresse für unterstützende Aktivitäten. In einer weiteren Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik werden fördernde und hemmende Faktoren für Diversifizierung herausgearbeitet, um die Potenziale für diese Einkommensoption noch zielgerichteter zu heben. •

Diversifizierung bleibt ein zentrales Thema



Nicole Prop, Geschäftsführerin von Green Care Österreich

Angesichts der strukturellen Umbrüche in der Landund Forstwirtschaft bleibt die Diversifizierung auch zukünftig ein zentrales Thema, gerade für kleinere Familienbetriebe. Für diese ist es wichtig, das vielfältige Potenzial des eigenen Hofes zu entdecken und innovative Betriebszweige zu entwickeln. Genau das machen wir mit dem Vorhaben "Green Care - Wo Menschen aufblühen" seit 2011. Wir setzen an den ganz individuellen Ressourcen der Betriebe und der Familien an und machen diese für soziale Dienstleistungsangebote nutzbar. Diesen Schritt mit dem eigenen Hof zu gehen erfordert Mut und die Bereitschaft, auch mit Widerständen umzugehen. Am Ende aber kann dadurch eine Diversifizierungssparte entstehen, von der sowohl der eigene Betrieb als auch die ganze Region profitieren. Flexible Betreuungsangebote für Kinder oder ältere Menschen, naturnahe Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung oder gesundheitsfördernde Angebote am Bauernhof schaffen nicht nur Einkommen für die Betriebe, sondern bieten auch einen Mehrwert für die Gemeinden (z.B. neue Arbeitsplätze) und die Menschen, denen sich dadurch der Bauernhof als Arbeits-, Bildungs-, Gesundheits- oder Lebensort eröffnet. Für die Landwirtschaftskammern bedeutet das, das eigene Beratungs- und Bildungsangebot zu erweitern (Change-Management), sich neues Know-how anzueignen und durch entsprechende Bewusstseinsbildung im inner- und außeragrarischen Bereich den Boden für eine innovative und zukunftsfähige Land- und Forstwirtschaft aufzubereiten. •



Deepening, Broadening, Regrounding

Diversifizierung hilft bäuerlichen Betrieben, jenseits von Wachsen oder Weichen zu überleben. Mehrere Standbeine erhöhen die Resilienz und helfen, neue gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen. Der holländische Agrarsoziologe Jan Douwe van der Ploeg nennt drei mögliche Strategien: Deepening, Broadening, Regrounding.

"Deepening" bedeutet, Wertschöpfung auf den Hof zurückzuholen. Dabei können bäuerliche Betriebe einiges von Supermärkten lernen. Alte und exotische Kartoffelsorten findet man dort eher als auf dem Bauernmarkt. Supermärkte übersetzen Konsumentinnen- und Konsumentenwünsche in Vorgaben für spezielle Produktionsverfahren (z. B. "Bruderhahn"), bevor die Landwirtschaft daran denkt. Es finden sich jedoch bereits einige innovative Betriebe, die gemeinsam mit Verbraucherinnen und Verbrauchern neue Finanzierungsmodelle für Investitionen (z. B. Crowdfunding mit Produktrückzahlung) erproben oder sich das Produktionsrisiko teilen (z. B. solidarische Landwirtschaft).

"Broadening" nützt die Ressourcen des Betriebes für neue Aufgaben jenseits der Lebensmittelerzeugung. Neben Urlaub auf dem Bauernhof und Sozialer Landwirtschaft wird die Weitergabe bäuerlichen Wissens immer wichtiger – sowohl an Kinder im Rahmen von "Schule auf dem Bauernhof" als auch an Erwachsene (Brotbackkurse, Käsen etc.).

Unter "Regrounding" versteht man, Analysen anzustellen, wo es Sinn macht zu intensivieren oder zu extensivieren und zu kooperieren, um Überlastung zu vermeiden.

Alleinstellung und Kundennutzen in den Fokus rücken



Christian
Rosenwirth,
Leiter der
Abteilung
II/g im
Bundesministerium
für Nachhaltigkeit
und
Tourismus

Diversifizierung ist eine Möglichkeit, basierend auf den Ressourcen eines landwirtschaftlichen Betriebs zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Sehr oft wird die Ausbildung oder das Wissen eines Betriebspartners zur Entwicklung einer Innovation oder neuen Geschäftsidee genutzt. Durch das Erschließen einer neuen Nische kann man sich dem Preisdiktat des Marktes entziehen. Hat man sich einen Alleinstellungsanspruch erarbeitet, gilt es, diesen – z.B. bei der Preisgestaltung – auch mit Selbstbewusstsein zu kommunizieren.

Bei der Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen sollte immer der Nutzen für die Konsumentinnen und Konsumenten bzw. die Kundinnen und Kunden einen wichtigen Aspekt der Überlegungen darstellen. Warum sie nicht gleich in die Realisierung ("community-supported agriculture") bzw. Finanzierung (Crowdfunding) einbinden? Digitalisierung bringt Chancen, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Moderne Kommunikation ermöglicht einerseits den direkten Kontakt mit den Kundinnen und Kunden und den direkten Vertrieb an diese, andererseits bietet die Rückmeldung der Bedürfnisse von Konsumentinnen und Konsumenten einen wertvollen Beitrag für die eigenen strategischen Entscheidungen.

Die Förderinstrumente des Programms LE 14–20 unterstützen diese neuen Wege. Bei den Entscheidungen sollte man aber immer die personellen Kapazitäten im Betrieb im Auge haben, damit Lebensqualität und wirtschaftlicher Erfolg im Einklang stehen.



Univ.-Prof.
Dr. Markus
Schermer,
stv. Leiter
des Instituts
für Soziologie und des
Forschungszentrums
Berglandwirtschaft
an der
Universität
Innsbruck



LE-Projektwettbewerb

BIS 31. JULI 2018 EINREICHEN!

Liebe Projektträgerinnen und Projektträger, noch einen Monat lang besteht die Möglichkeit, sich am LE-Projektwettbewerb 2018 "Wertschöpfung am Land", der unter der Patronanz von Bundesministerin Elisabeth Köstinger steht, zu beteiligen. Wir freuen uns auf Einreichungen aus allen wichtigen Bereichen des Programms für ländliche Entwicklung 14–20. Mit Ihrer Beteiligung leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Darstellung der Projektwielfalt und zur Weiterentwicklung der ländlichen Räume!

Weitere Informationen: zukunftsraumland.at

SCHOP SCHOP FUNG

Milchkuhforschung auf hohem Niveau

Seit 2014 forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sieben europäischen Ländern, China und den USA in einem Konsortium von 17 Partnern im Rahmen des EU-Projekts GplusE (Genotype plus Environment) für eine effektivere und nachhaltige Milchproduktion. Das Projekt wird mit 8,5 Millionen Euro gefördert und 2018 abgeschlossen. Eines der Ziele ist die Entwicklung einer Phänotyp-Genotyp-Datenbank zur Umsetzung neuer Zucht- und Haltungsstrategien. Weitere Informationen:

Hausarzt (m/w) gesucht!

Einen Ratgeber für Kommunen zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung hat das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser, Niedersachsen, herausgebracht. In der Publikation "Hausarzt (m/w) gesucht!" werden Empfehlungen zum Umgang mit den Herausforderungen gegeben. Weitere Informationen: www.arl-lw.niedersachsen.de/publikationen/hausarzt-mwgesucht-162103.html

Europäische Wasserkonferenz in Wien

Vom 20. bis 21. September 2018 findet in Wien die 5. Europäische Wasserkonferenz statt. Die Tagung hat zum Ziel, die Fortschritte bei der Umsetzung des EU-Wasserrechts darzustellen und zu diskutieren. Die Veranstaltung wird gemeinsam von der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission und der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft organisiert. Weitere Informationen: ec.europa.eu/info/events/eu-water-conference-2018_en

Soziale Innovationen in benachteiligten Gebieten

Beispiele für soziale Innovationen in isolierten und dünn besiedelten Regionen Europas sowie im mediterranen Raum sammelt das über das EU-Rahmenprogramm H2020 finanzierte Projekt SIMRA (Social Innovation in Marginalised Rural Areas, 2016–2020). Bisher wurden mehr als 160 Beispiele in die Datenbank aufgenommen. Österreich ist im Projekt mit der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, der ÖAR-Regionalberatung und der Universität für Bodenkultur vertreten.

Weitere Informationen: simra-h2020.eu

IMPRESSUM Zukunftsraum Land – "Zeitschrift für ländliche Entwicklung" ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92/Gate 1/3. OG/Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at | Vertretungsbefugtes Organ: Projektleiter Georg Keuschnigg | Mitarbeit: Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | Lektorat: Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer |

Grafik: Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** "agensketterl' Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | ⊚ Netzwerk

Zukunftsraum Land, Juni 2018, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wälder
und kontrollierten Quellen
9-05 www.pefc.at